

Die Gegenwart der Vergangenheit

150 Jahre Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Roland Mey

Der 150. Hochschulgeburtstag wurde im Januar/Februar 2022 in Weimar mit dem Leitmotiv „Zurück in die Zukunft“ gefeiert und im Internet angekündigt: „Aufgeteilt auf vier große Blöcke lässt die Hochschule nun in Podiumsdiskussionen die historischen Schlüsselereignisse Revue passieren, reflektiert ihr Handeln und ihre Lehre unter den jeweiligen Vorzeichen und versucht, Antworten auf gegebenenfalls offene Fragen zu finden.“ In den Gesprächen wurden aber weder brisante politisch-historische Handlungen reflektiert noch Antworten auf offene Fragen gegeben. Unter dem Rektor (1955-1965) Werner Felix erhielt die Hochschule im Jahr 1956 ihren heutigen Namen: Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar. Rektor Felix, einer der härtesten SED-Einpeitscher, forderte am 30. Oktober 1961 dazu auf, „immer und überall die Wahrheit von der Überlegenheit des Sozialismus, der Unbesiegbarkeit der Ideen des Marxismus-Leninismus und von unserem Arbeiter- und Bauernstaat in das Bewusstsein eines jeden Angehörigen unserer Hochschule einzupflanzen“.¹ So wurde der große Europäer Liszt in Weimar missbraucht.

Das Podiumsgespräch vom 6. Februar 2022 (1945-1989)

Meine Kenntnisse über die HfM stammen insbesondere aus vielen Gesprächen mit meinem Bruder, Konzertpianist und Weberpreisträger Gerhard Mey (1927-1997), der sein musikalisches Leben an der Hochschule in Weimar verbracht hat. Die Mails, die ich in der Vorwoche des Podiumsgesprächs mit Namen von zur DDR-Zeit Geschädigten an die Organisatoren und Gestalter geschrieben hatte, wurden in Weimar leider wahrgenommen als „Trommelfeuer“ von einem „ganz und gar unversöhnlich wirkenden Netzwerk“, von Leuten, „die im Grunde fast auf Racheakte aus waren“ und „die Aufarbeitung und Denunziation nicht auseinanderhalten können“ - so militant wiedergegeben im Zeitungsartikel „Kein Tag der Abrechnung“ von Michael Helbing einen Tag nach dem Podiumsgespräch in der *Thüringer Landeszeitung (TLZ)* vom 07. Februar 2022. Am 03. Februar war in der *TLZ* mein Leserbrief „Die Leiden der Musikhochschüler“ mit sieben Namen erschienen. Keiner dieser Namen wurde auf dem Podium erwähnt. Dort erinnerten sich die Professorin Ursula Dehler an die DDR-HfM Weimar mit den Worten „nur Gutes erfahren“ und Professor Erich Wolfgang Krüger an die DDR-HfM Berlin mit den Worten „Es war so eine Wärme in unserer Hochschule“.

Publikationen ausnahmslos von außenstehenden Autoren

In Weimar gibt es für den Zeitraum 1945-89 keine durch Mitarbeiter der Hochschule veröffentlichten (gültigen) Texte zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Der Autor des Buches *Zukunft Musik - Eine Geschichte der Hochschule für Musik FRANZ LISZT*, Prof. Dr. Wolfram Huschke, hatte seinem Kollegen Prof. Dr. Detlef Altenburg bereits am 19. November 2015 während eines Podiumsgesprächs von Radio „Lotte“ Weimar mitteilen lassen: Er (Huschke) habe die Unzulänglichkeit des DDR-Teils seines Buches

¹ Siehe Günter Knoblauch / Roland Mey: *Defekte einer Hochschulchronik*, S. 100 f. Erschienen im MDV, Halle 2018.

erkannt und würde diesen Teil aus heutiger Sicht nicht wieder veröffentlichen. Ein Substitut für diese Lücke existiert bis heute nicht.²

Die selbstverschuldete Situation ist jetzt für die Hochschule mehr als peinlich: Der Hochschulpräsident Prof. Dr. Stölzl liest einen von der Bundesbehörde für die Stasiunterlagen bereitgestellten „umfangreichen Aktenbestand“ und teilt mir mit Schreiben vom 19. Februar 2015 mit, dass er mich informieren wird, wenn sich „bei der Arbeit neue Gesichtspunkte ergeben“. Offensichtlich konnte Stölzl in den Stasiakten der Hochschule, die auch Huschke in seinem Buch „Zukunft Musik“ unbeachtet gelassen hatte, keine relevanten Gesichtspunkte erkennen. Ganz anders muss das Weimarer Stasi-Material von Prof. em. Dr. Gottfried Meinhold gelesen worden sein, der als Außenstehender 2021 ein Buch zu nur zwei (von mit Sicherheit etlichen) Inoffiziellen Stasi-Mitarbeitern (IM) der HfM geschrieben hat.³ Eine vollständige Aufarbeitung der DDR-Musikhochschule Weimar dürfte für Musikwissenschaftler und Historiker lohnenswert sein.

Während des Podiumsgesprächs zur DDR-HfM vom 6. Februar 2022 wurde das Buch über die beiden prominenten HfM-Stasi-Handlanger verschwiegen. Und das nicht nur vom Präsidenten Prof. Dr. Stölzl, der sich mit Schreiben vom 10. Februar 2021 beim Herausgeber schriftlich bedankt hatte - „für die Übersendung des hochinteressanten Buches ... Wir werden es mit großer Neugier studieren“ -, auch vom auf dem Podium sitzenden HfM-Archivleiter Dr. Christoph Meixner, der bei der Entstehung des Buches behilflich war. Das Gespräch konnte aber in Weimar auch deshalb nicht gelingen, weil außer Prof. Dr. Peter Gülke keine ehemals Andershandelnden auf dem Podium saßen. Die Befangenheit der nur Andersdenkenden war unverkennbar.

Anlässlich von „150 Jahre Musikhochschule Weimar“ spitzte sich die Auseinandersetzung zwischen der Hochschule und einer kleinen Gruppe von HfM-Freunden und um Aufklärung Bemühten zu, die in der Thüringischen Landeszeitung im Februar 2022 reflektiert wurde: Die Leiden der Musikhochschüler, TLZ-Leserbrief vom 03.02.22 von Roland Mey, Leipzig; Kein Tag der Abrechnung, TLZ- und OTZ-Artikel vom 07.02.22 von Michael Helbing, Weimar; Eingeständnis und bleibender Dissens, TLZ-Leserbrief vom 14.02.22 von Prof. em. Dr. Gottfried Meinhold, Jena; Als die Kirchenmusik liquidiert wurde, TLZ-Leserbrief vom 16.02.22 von Peter E. Rompf, Hannover.

Keine Besserung in Aussicht

Am 24. Juni 2022 feierte die Musikhochschule mit einem Festkonzert in der Weimarahalle den 150. Geburtstag und die Investitur der Präsidentin Prof. Anne-Kathrin Lindig. Auf einer HfM-Internetplattform wird aufgerufen: „Fühlen Sie sich eingeladen, auch Ihre eigenen Geschichten, Fotos oder andere Erinnerungsstücke einzureichen.“ Erinnerungen an „nur Gutes“, so als hätte die Musikhochschule die beiden Diktaturen der Vergangenheit nicht erfahren, oder historisch wahrhaftig auch an die politischen Verforderungen und Verfehlungen dunkler Zeiten? Nachstehend werden Namen von Geschädigten sowie verschiedene Denunziationsvorgänge „eingereicht“. Mit gutem Willen lassen sich dazu in den archivierten HfM-Unterlagen zusätzliche Namen finden. Nun ist aber zu befürchten, dass es unter Frau Lindigs Präsidentschaft keine grundsätzlichen Veränderungen an der HfM in Weimar geben wird. Sie antwortete als designierte HfM-

2 Erschienen bei Böhlau, Köln Weimar Wien, 2006. Siehe dazu „Defekte einer Hochschulchronik“, S. 117 und 120.

3 Gottfried Meinhold: Prominente Professoren der Musikhochschule Weimar als Handlanger der DDR-Staatssicherheit, Arbeitspapier des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin Nr. 52/2021.

Präsidentin am 22. Januar 2022 auf eine Frage des MDR-Redakteurs Thomas Bille bezüglich eines Übergangs aus der 12-jährigen Arbeit ihres Vorgängers: „Ich denke, da kann ich nahtlos anschließen.“

Der bisherige Präsident Prof. Dr. Stölzl verlässt die Musikhochschule Weimar mit einem amoralischen Paukenschlag: Nachdem er dem letzten SED-Rektor (1980-1990) Müller-Nilsson als Ehrensensator und mit einer öffentlichen Geburtstagslaudatio gehuldigt hatte, lädt Herr Stölzl die von diesem Rektor aus politischen Motiven exmatrikulierte ehemalige Studentin Gabriele W. als Ehrengast und Zeitzeugin im Rahmen der Festveranstaltungen „150 Jahre Musikhochschule“ zu einem öffentlichen Podiumsgespräch am 6. Februar 2022 ein. Frau W. hat diese Einladung in Kenntnis der Situation nicht angenommen. Sie hatte 1983 ihr Studentenzimmer mit einem Fensterplakat als „Atomwaffenfreie Zone“ deklariert, bekam daraufhin ein Disziplinarverfahren und wurde 1984 vom (gegenwärtigen) HfM-Ehrensensator Müller-Nilsson exmatrikuliert.

Rudimente einer Opfer-Datei der HfM Weimar

- Prof. Ilse Stapff-Drewes (Sprecherziehung) wurde bald nach 1946 in den "Mittelbau" zurückgestuft, nur weil ihr Mann in München geblieben war und sie sich nicht scheiden lassen wollte.
- Ilse Winter, spätere Dramaturgin am DNT Weimar, danach in Berlin, wurde wegen ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Studentengemeinde im Jahr 1953 exmatrikuliert. Nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 konnte sie das Studium fortsetzen.
- Dr. Magdalene Kemlein (Schulmusik) blieb, wie auch Ilse Winter, zusammen mit sechs weiteren Kommilitonen, deren Namen noch unbekannt sind, in einer von der Hochschulleitung angesetzten „Inquisitions-Versammlung“ gegen die evangelische Studentengemeinde standhaft und wurde 1953 exmatrikuliert. Sie konnte nach dem 17. Juni ihr Studium fortsetzen.⁴
- Klaus S. (Geige) - will nicht genauer benannt werden - musste 1958 das Schloss Belvedere verlassen. Er hatte die "Hitparade" von Radio Luxemburg gehört, wurde daraufhin in eine Schlosserei (des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck“ in Rudolstadt-Schwarza) „umgesetzt“ und hatte dort als Ungelernter einen Unfall an der linken Hand.
- Peter E. Rompf (Kirchenmusiker, Orgel) bekam 1959 zusammen mit anderen Studenten plötzlich (vom Hausmeister!) ohne Begründung ein Hausverbot ausgesprochen; ihm wurde mit Polizeigewalt gedroht. Seine Orgelschuhe und Noten musste er zurücklassen.
- Reiner D. (Komposition) – will nicht genauer benannt werden - bekam sein Abschlusskonzert nicht für das Examen bewertet, weil er 1961 die Militärdienstverpflichtung nicht sofort unterschrieben hatte.
- Johannes Wallmann (Fagott, Komposition) - seine außergewöhnlichen Leistungen wurden aus politischen Motiven mehrfach heruntermanipuliert. Im Jahr 2006 wurde Wallmann erneut geschädigt – brisant-skandalös: Hans-Peter Hoffmann,

⁴ Die Vorgänge um Ilse Winter und Dr. Magdalene Kemlein sind in Peter Gülkes Buch *Mein Weimar*, Suhrkamp/Insel, 2019, beschrieben, um alle anderen im Buch von Günter Knoblauch und Roland Mey *Defekte einer Hochschulchronik*, MDV, Halle 2018. Im Arbeitspapier des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin Nr. 52/2021, *Prominente Professoren der Musikhochschule Weimar als Handlanger der DDR-Staatssicherheit* von Gottfried Meinhold, ist der Vorgang um Gabriele W. auf den Seiten 158-168 dokumentiert. Zu Hermann Gerber ist auf den Seiten 169/170 das Rehabilitations schreiben der HfM veröffentlicht.

der ehemals an der HfM als Marxismus-Leninismus-Lehrkraft tätig war, schreibt am 04. Mai 2006 die Stellungnahme der HfM im Rahmen der beruflichen Rehabilitation, die Wallmann bei den zuständigen Thüringer Landesbehörden beantragt hatte!

- Prof. Dr. Hermann Gerber (Gesang) wurde vom letzten SED-Rektor, Prof. Dr. Diethelm Müller-Nilsson, "reif gemacht für den Zugriff der Staatssicherheit" und kam ins Gefängnis. Im Jahr 1983 wurde er von der Bundesrepublik freigekauft und 1991 vollständig rehabilitiert.
- Gabriele W. (Geige) - will nicht genauer benannt werden - hatte ihr Studentenzimmer 1983 vermittels eines Fenster-Plakates als "Atomwaffenfreie Zone" deklariert, bekam daraufhin ein Disziplinarverfahren und wurde 1984 exmatrikuliert.

Anhang zur Opfer-Datei

Die nachstehenden Auflistung zu unerforscht gebliebenen bzw. unkenntlich gemachten Namen lässt erahnen, wie umfangreich die Denunziationen gewesen sein müssen. Um die Musikhochschule in Weimar richtig einschätzen zu können, sollte man auch wissen, dass aus dem „Vorläufigen Konzil“ der HfM am 17. November 1990 – also nach der deutschen Wiedervereinigung! - 13 (von 20) Stimmberechtigten den letzten SED-Rektor (1980-1990) Müller-Nilsson erneut in sein Amt gewählt haben. Die Musikhochschule hatte 1990 nicht das Potential, sich selbst zu erneuern. Es kam in Weimar, wie es kommen musste: Demokratische Erneuerung aus der Ferne.⁵ Im Folgenden dazu einige anonymisierte Angaben:

- „Die xxx“ hat bis 1968 an der HfM studiert und wurde danach Lehrbeauftragte für Sprecherziehung. Prof. Dr. Paul Michel (IM „Otto“) berichtete nicht nur über ihre Diplomarbeit an die Stasi. Und „Prof. Slomma [ehemaliger Prorektor] teilte dem IM [Michel] mit, daß ein Kind der xxx in der Schule (POS) Werkmaterial für die Christenlehre verbreitet hätte“. Stasi-Hauptmann Pett, Führungsoffizier von Michel, protokollierte weiter, dass die xxx „zwar als klug, aber ideologisch nicht eindeutig bis schwankend eingeschätzt wird“. Die weitere Anstellung an der Hochschule war damit nicht mehr möglich. (Dazu die Seiten 35-37 und 74-77 im Buch „Prominente Professoren ...“.)
- „Herr Seehafer“ war 1989 Orchesterleiter eines „FDJ-Studentenorchesters“. Er stellte sich entsprechend IM-Bericht als „Rädelsführer“ heraus, der „den Studenten eine Kiste Sekt versprochen hatte, wenn die Forderung „ohne Blauhemd“ [Uniform der „Freien Deutschen Jugend“] durchgesetzt wird“ - nachzulesen auf den Seiten 103 und 156 in „Prominente Professoren ...“.
- „Fotograf PÄTZ“, sein Bildmaterial einer Ausstellung hatte – so Prof. Dr. Karl-Heinz Köhler (IM „Michel“) - „sozial-negative Erscheinungen zum Inhalt“. Er wirkte „auf eine größere Personenzahl ideologisch negativ“ ein – nachzulesen in „Prominente Professoren ...“ Seite 146.
- „Die xxx-Kommilitonen“, vier oder fünf Kirchenmusik-Studenten, denen mit Polizeigewalt gedroht wurde und die 1959 zusammen mit Peter E. Rompf Hausverbot bekamen. (Rompf kann sich nicht mehr an die Namen erinnern.)
- „Die xxx-Exmatrikulierten“ einer Studentengemeinde. Der Zeitzeuge Peter Gülke konnte sich nach dem Podiumsgespräch vom 6. Februar 2022 im Rahmen

⁵ Siehe dazu den gleichnamigen Beitrag von Roland Mey in der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin, Nr. 38/2015, S 72-74.

von „150 Jahre Musikhochschule Weimar“ nur noch an zwei (von acht) Namen erinnern, Winter und Kemlein.

- „Die xxx-Eingesperrten“, 150 bis 200 Gedeprügte, Erpresste und somit Geschädigte, die 1953 an der Musikhochschule in einer „Inquisitions-Versammlung“ unter Androhung von Repressalien zur Abstimmung für die Exmatrikulation ihrer acht Kommilitonen gezwungen wurden. (Der Zeitszeuge Peter Gülke konnte sich nicht mehr an die genaue Anzahl erinnern.)
- Prof. Dr. Peter Gülke, Musikwissenschaftler und Orchesterleiter, musste während der DDR-Zeit Repressalien erdulden. Nachdem der Druck seitens der Stasi unerträglich geworden war, blieb er 1983 nach einem Gastspiel in Hamburg, wo er von IM „Michel“ weiter „abgeschöpft“ werden sollte.
- Auch die Karriere meines Bruders, Konzertpianist und Weberpreisträger Gerhard Mey (1927-1997), wurde durch die HfM Weimar behindert. Er bekam keine Professur und durfte nicht in die Bundesrepublik reisen, in die er zum Konzertieren eingeladen worden war. Die Staatssicherheit muss aus der Musikhochschule die Auskunft erhalten haben: Der nicht! ⁶

⁶ Siehe Roland Mey: Weiße Flecken in der Musikgeschichte. Das Fallbeispiel Weimar; Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin, ZdF 35/2014, S. 35-42.